Schwarzwald-Wacht
Calwer Tagblatt

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht Lederstraße 25. Fernruf 251. Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr. – Fernmündliche Anzeigen ohne Gewähr. – Anzeigenpreis: Der großspaltige Millimeter 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpfg. Bei Wiederholung od. Mengenabschluß wird Rabatt gewährt. – Erfüllungsort: Calw.

Amtliche Tageszeitung der NSDAP.

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpfg. „Schwäbische Sonntagspost" (einschl. 20 Rpfg. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpfg. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpfg. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpfg. Bestellgeld. Ausg. A 15 Rpfg. mehr.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 255 | Calw, Dienstag, 2. November 1937 | 112. Jahrgang

Was wird die Brüsseler Konferenz bringen?

Geringe Aussichten — Keine Sanktionen gegen Japan zu erwarten

Eigenbericht der NS-Presse

dg. **Amsterdam**, 1. Nov. Im „Nieuwe Rotterdamsche Courant" beschäftigt sich Sir Arthur Willert mit den Aussichten der Brüsseler Neunmächte-Konferenz. Wahrscheinlich wird, schreibt er, auf der Konferenz die Forderung geltend gemacht werden, Wirtschaftssanktionen gegen Japan zu verhängen. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß Edens Richtlinien es ihm gestatten, derartige Forderungen zu unterstützen. Im Gegenteil ist zu erwarten, daß die englische Abordnung sich für einen Vergleich einsetzen wird.

Diese Haltung Englands ergibt sich nicht daraus, daß man die Bedeutung der Vorgänge in China unterschätzt. Sie wird vielmehr durch die augenblickliche politische Lage in Europa bestimmt. Die Möglichkeit der Verhängung von wirtschaftlichen Sanktionen gegen Japan ist durch die englischen Sachverständigen hinreichend studiert worden. Japan ist zwar auf diesem Gebiet außerordentlich empfindlich, weil es von der Einfuhr gewisser Rohstoffe abhängig ist. Der Vorschlag der Verhängung von Sanktionen ist jedoch etwas völlig anderes als ihre Durchführung.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Japan kräftige Gegenmaßnahmen treffen wird. Selbst wenn die Japaner die englischen und amerikanischen Interessen im Fernen Osten achten werden, so bleibt diese Frage bei den schwächeren an den Sanktionen beteiligten Nationen offen. Japan verfügt über die drittstärkste Flotte der Welt. Die Frage der Verhängung von Wirtschaftssanktionen ist die Frage, ob England und Amerika bereit sind, für die Unverletzlichkeit Chinas oder für die Fernost-Interessen der kleinen Nationen, insbesondere Hollands, Krieg zu führen. Die englische Antwort auf diese Frage lautet verneinend.

London ist natürlich bereit, die Vereinigten Staaten bei Zwangsmaßnahmen zu unterstützen, wenn Amerika den Hauptanteil dieser Maßnahmen übernimmt. Dagegen ist England nicht bereit, einen wesentlichen Teil seiner Seestreitkräfte nach dem Fernen Osten zu entsenden. Man glaubt in England allerdings nicht, daß die öffentliche Meinung Amerikas bereit sein wird, eine amerikanische Einmischung zu befürworten, um China vor den Japanern zu retten.

Wenn man in England also als wahrscheinlich annimmt, daß die Brüsseler Konferenz sich auf einen Vermittlungsvorschlag beschränkt, so bedeutet das keineswegs, daß man auch nur dieses bescheidene Ziel zu erreichen hofft. Man befürchtet allgemein, daß der Völkerbund mit der Anregung dieser Konferenz voreilig gehandelt habe.

Die italienische Delegation zur Neunmächtekonferenz ist am Montag unter Führung des früheren italienischen Botschafters in Berlin Aldovrandi Marescotti nach Brüssel abgereist.

Wird Japan Krieg erklären?

Für baldige Beendigung des Feldzugs

Tokio, 1. November. Die Entscheidung über die Einrichtung eines „Kaiserlichen Hauptquartiers" dürfte bald bevorstehen. Ueber Einzelheiten der Zusammensetzung sollen die Chefs des General- und des Admiralstabes gemeinsam mit Ministerpräsident Fürst Konoe und dem Kriegs- und dem Marineminister entscheiden. Mitte November etwa könnte sich das neue Gremium konstituieren.

Eine grundsätzliche Verständigung zwischen dem Kabinett und der Heeresleitung ist bereits erzielt. In militärischen Kreisen wird auf Kriegserklärung an China gedrängt. Diese hängt wesentlich von der Einstellung der in Brüssel zusammentretenden Mächte ab wie auch von militärischen Untersuchungen, ob durch offizielle Kriegserklärung bei Einsatz aller Kriegsmittel und der Blockade ein schnelleres Ende des Krieges zu erwarten ist.

Aus politischen Kreisen verlautet, man werde mit der Kriegserklärung nicht zögern, wenn die Haltung dritter Mächte militärische Maßnahmen zu behindern drohe. Je entschlossener Japan die Folgerungen aus der gegenwärtigen Lage ziehe, um so eher könnten unter Oberbefehl des Kaisers die erforderlichen Kriegsgesetze in Kraft gesetzt werden.

Deutschlands Anrecht auf Ostafrika

Bemerkenswerte Feststellungen des ehem. Gouverneurs von Eritrea

Rom, 1. November. Die Bekräftigung, die der deutsche Kolonialanspruch durch die Rede des Duce im Forum Mussolini vor aller Welt erfahren hat, ist, wie der frühere Gouverneur von Eritrea am Montag in der „Tribuna" feststellt, durch die begeisterte Zustimmung der 300 000 zur Jahresfeier des Marsches auf Rom Versammelten mit unterstrichen worden. Gewisse Kreise hätten in den Worten des Duce die Absicht gesehen, Deutschland einen Gefallen zu tun, andere einen Akt staatsmännischer Weitsicht und internationaler Gerechtigkeit. In der Tat habe Mussolini sicherlich auch an die Gefahren gedacht, die das Fortbestehen dieses Problems für eine endgültige Befriedung Europas darstelle. Darüber hinaus aber habe Mussolini, wie die Hunderttausende richtig verstanden, ein großes Unrecht der Vergangenheit aufzeigen wollen, ein Unrecht, das sowohl ein militärisches als auch ein historisches Unrecht sei, das, wie das faschistische Italien lebhaft wünscht, endlich wiedergutgemacht werde.

Die ausländische Presse spreche davon, daß bei einer Diskussion über die Kolonien vielleicht über die Abtretung einiger Gebiete im westlichen Afrika unter gewissen Bedingungen verhandelt werden könne. Demgegenüber müsse man feststellen, daß Deutschland gerade auf Ostafrika den größten und berechtigtsten Anspruch habe. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an den heroischen Kampf von Lettow-Vorbeck, der mit nur 3000 Deutschen und 12 000 Eingeborenen einer Uebermacht von 300 000 Mann mit 130 Generälen nicht nur standgehalten habe, sondern von seinen Gegnern selbst als der eigentliche Sieger des Kolonialkrieges bezeichnet worden sei. Auch diese Tatsache habe der Duce zum Ausdruck bringen wollen, denn Europa und die Welt erwarte, daß dieser Akt der Gerechtigkeit verwirklicht werde, einerlei, ob dadurch der Egoismus der satten Völker darunter leide.

Herr Eden hat nichts zugelernt ...

Merkwürdige Aeußerungen zur Kolonialfrage

London, 2. November. In der außenpolitischen Unterhausaussprache am Montag ergriff Außenminister Eden das Wort, um u. a. zu erklären: „Das Haus wird ohne Zweifel bemerkt haben, daß in den letzten Tagen ein Land, das im Ergebnis des großen Krieges beträchtlichen Ländergewinn in Europa machte und ebenfalls gewisse territoriale Konzessionen in Afrika von Ländern erwarb, die seine Alliierten während des Weltkrieges waren, sich nunmehr zum Vorkämpfer für Deutschlands Forderungen nach afrikanischem Besitz gemacht hat. Ich wünsche im Augenblick bezüglich dieser Forderungen nichts hinzuzufügen, soweit Deutschland und wir selbst betroffen sind. Aber ich muß nunmehr deutlich erklären, daß wir das Recht, an uns Forderungen zu stellen, an keine Regierung zugestehen, solange keine Beweise dafür vorhanden sind, daß diese Regierung bereit ist, auch ihrerseits einen Beitrag zu leisten."

(Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß Eden, was die Behandlung des durch keine oberflächliche Handbewegung zu beseitigenden deutschen Kolonialanspruchs angeht, nichts hinzugelernt hat.)

Ehrendolch für den Stabschef Lutze

Berlin, 1. November. Mit der Maschine „Horst Wessel" landete der Stabschef der SA., Lutze, mit seiner Begleitung von der Teilnahme der Feier des fünfzehnten Jahrestages des Marsches auf Rom zurückkehrend, am Montag auf dem Flugplatz Hannover. Bei seinem Abschied in Italien wurde ihm durch den Vertreter des Duce, dem Chef der faschistischen Miliz, General Russo, ein alter Kampfdolch der Miliz als Ehrendolch verliehen. Die Ehrung des Stabschefs ist um so höher zu bewerten, als diese Waffe aus der Zeit des Kampfes um die Erringung der Macht stammt.

Zum Generalforstmeister ernannt

Staatsminister Alpers zum Generalforstmeister und Staatssekretär im Reichsforstamt ernannt

Berlin, 2. November.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsforstmeisters Generaloberst Göring den braunschweigischen Staatsminister Friedrich Alpers zum Generalforstmeister und Staatssekretär im Reichsforstamt ernannt.

Staatssekretär von Keudell ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden und findet als Sachverständiger für den Waldbau weitere Verwendung beim Reichsforstmeister.

Frankreich braucht „Ueberbrückungskredite"

Suche nach neuen Geldquellen — Streikdrohungen für den 4. November

Eigenbericht der NS-Presse

sl. **Paris**, 2. Nov. Die französische Regierung hält Anfang dieser Woche eine Reihe von schwerwiegenden Beratungen, da verschiedene Probleme dringend einer Lösung bedürfen. Im Vordergrund steht hierbei die Entscheidung über weitere Maßnahmen in Französisch-Nordafrika. Trotz aller militärischen Maßnahmen ist dort die Ruhe noch nicht wiederhergestellt. Man erwartet daher die Ankunft des Generalgouverneurs von Algerien in Paris, um mit ihm die zu ergreifenden Methoden zur Bekämpfung der Unruhen zu besprechen. Erhebliche Sorgen bereitet den zuständigen Behörden auch die Hochwasser-Katastrophe in Syrien infolge der aufgetretenen Seuchen und der furchtbaren Not von Zehntausenden der Bevölkerung, die durch die Ueberschwemmung obdachlos geworden sind.

Innerpolitisch steht das Kabinett vor dem Problem, neue Geldquellen flüssig machen zu müssen, um das aus den Fugen geratene Budget zu retten. Finanzminister Bonnet hat bereits mit der Möglichkeit seines Rücktritts gedroht, falls man ihm nicht die erforderlichen Maßnahmen zugestehen würde. Wie man in unterrichteten Kreisen hört, handelt es sich dabei um einen „Ueberbrückungskredit" von rund zehn Milliarden Franken.

Der 4. November ist der Stichtag einer Reihe von sogenannten Demonstrationsstreiks, die für die Regierung immerhin eine gewisse Gefahr bedeuteten. Nicht nur in der Metallindustrie und im Baugewerbe ist eine Zuspitzung der Lage eingetreten, sondern auch eine Reihe öffentlicher Dienststellen hat für Donnerstag einen Warnungsstreik angekündigt. Schließlich ist erneut die Gefahr eines Generalstreiks im Hotelgewerbe entstanden, da die durch Vermittlung des Ministerpräsidenten zustandegekommenen Arbeitsverträge am 31. Oktober abliefen und die Angestellten nunmehr die Durchführung der Fünftage-Woche verlangen. Falls die Forderung nicht sofort angenommen wird, drohen sie nunmehr wiederum mit dem Streik.

Noch ein Kapitel „Selbstbestimmungsrecht"

In der Presse-Erörterung, die die erneute Betonung des deutschen Kolonialanspruchs auf dem Nürnberger Parteitag und nunmehr seine Anerkennung durch den Duce des faschistischen Italien vor allem in den Kolonien besitzenden Völkern ausgelöst hat, behaupten die Gegner des deutschen Rechtes auf Kolonien immer wieder, daß die Eingeborenen in den deutschen Kolonien gar nicht mehr unter deutsche Herrschaft zurückkehren wollten. Diese Behauptung ist nicht neu und nicht originell; sie stützt sich in der Hauptsache auf jene Note der „alliierten und assoziierten Mächte" vom Mai 1919, in der der deutsche Einspruch gegen den Raub der Kolonien mit kaum mehr zu übertreffender Heuchelei zurückgewiesen wurde:

„Endlich haben die alliierten und assoziierten Mächte sich davon überzeugen können, daß die eingeborenen Bevölkerungen der deutschen Kolonien starken Widerspruch dagegen erheben, daß sie wieder unter Deutschlands Oberherrschaft gestellt werden, und die Geschichte dieser Oberherrschaft, die Tradition der deutschen Regierung und die Art und Weise, in welcher diese Kolonien verwandt wurden, als Ausgangspunkt für Raubzüge auf den Handel der Erde, machen es den alliierten und assoziierten Mächten unmöglich, Deutschland die Kolonien zurückzugeben oder dem Deutschen Reich die Verantwortung für die Ausbildung und Erziehung der Bevölkerung anzuvertrauen."

Der fromme Augenaufschlag der „alliierten und assoziierten Mächte", der in dieser Note zum Ausdruck kam, wurde seither und gerade in den jüngsten Tagen hinreichend illustriert durch die Maßnahmen, die z. B. britische Truppen im Mandatsland Palästina gegenüber der eingeborenen arabischen Bevölkerung anwenden, deren Häuser man gleich straßenweise in die Luft sprengt und deren Führer man auf abgelegene Inseln im Indischen Ozean verbannt. In Syrien ließ der Machthaber der französischen Mandatsmacht General Sarrail vor einigen Jahren Damaskus 50 Stunden lang aufs schwerste bombardieren, um den Arabern die Segnungen französischer Zivilisation begreiflich zu machen. In Indien gingen erst vor wenigen Wochen etliche britische Maschinengewehre gegen eine unbewaffnete Volksmenge los, so daß 60 Personen in ihrem Blute liegen blieben. Und in der ganzen britischen Kolonialgeschichte wird man vergebens nach einem Beispiel hingebendster Treue suchen ähnlich jener, die die Askaris des deutschen Generals von Lettow-Vorbeck vier Jahre lang bewiesen haben.

Aber lassen wir die Eingeborenen der deutschen Kolonien in Afrika selbst sprechen. So konnte man bereits wenige Jahre nach dem Beginn der britischen Verwaltung in Deutsch-Ostafrika in den Daressalamer „Times" vom 4. März 1922 lesen:

„Dies Blatt hat bis zum Ueberdruß betont, man könne vom Eingeborenen nicht erwarten, daß er selbst das Land entwickeln werde. Er braucht europäische Führung und Hilfe. Man ist schon gezwungen, zu sagen, daß er am glücklichsten war, als die Deutschen kamen und die landwirtschaftliche Entwicklung in die Hand nahmen, bei der sie ihm Arbeit, Geld und Essen gaben und gleichzeitig diejenigen in die Lehre nahmen, die sich für modernere Ackerbaumethoden als ihre bisherigen interessierten. Seit unserer Okkupation ist der Anbau zurückgegangen. Man hat europäische Unternehmungen absolut nicht ermutigt und das Ergebnis ist eine verarmte und mißvergnügte Eingeborenenbevölkerung."

Wenn heute die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika wieder einigermaßen erträglich sind, dann ist das vor allem auf die 1925 erteilte Erlaubnis zurückzuführen, daß Deutsche wieder nach Ostafrika einwandern dürfen. Als dann im Mai 1933 in Daressalam ein deutsches Konsulat errichtet und die deutsche Flagge gehißt wurde, da wurde den ganzen Tag über die Straße nicht leer von Eingeborenen. Den Briten war es natürlich peinlich, daß die Eingeborenen mit dem Herzen nicht bei ihnen, sondern bei den Deutschen waren.

In Deutsch-Südwestafrika antworteten am 26. August 1923 die Hereros, die ihren einstigen Oberhäuptling Samuel Maharero begruben und dabei alte deutsche Schutztruppenuniformen und schwarz-weiß-rote Kokarden trugen, den britischen Beamten, die sie aufforderten, das Begräbnis doch

unter den britischen Farben vorzunehmen: „Die deutschen Farben sind vornehmer!" Im August 1933 mußte die Mandatsverwaltung ein ausdrückliches Verbot erlassen, bei den Gedächtnisfeiern für den Herero-Häuptling die deutschen Farben zu führen. Bezeichnend für die Haltung der Hereros zur ehemals deutschen Verwaltung ist es ja auch, daß sie noch heute ihren Söhnen die Namen alter deutscher Kolonialtruppenführer geben: Francke, Heydebreck usw.

Die deutsche Kolonie Togo wurde zwischen England und Frankreich aufgeteilt. Die „Begeisterung", mit der die Eingeborenen den „Befreiern" entgegensahen, geht daraus hervor, daß viele von ihnen nach der britischen Goldküste auswanderten und dort einen „Bund der Togo-Deutschen" (schwarze Eingeborene!) gründeten. Als Elly Beinhorn 1933 auf ihrem Afrikaflug in Lome, der Hauptstadt von Togo eintraf, waren die Angehörigen dieses „Bundes der Togodeutschen" vollzählig zur begeisterten Begrüßung erschienen. Wenige Tage später überreichte ihr im britischen Accra eine Abordnung ausgewanderter Togo-Eingeborener eine in deutscher Sprache abgefaßte Adresse des „Bundes der Deutsch-Togoländer in Accra", in der es u. a. hieß:

„Uns Deutsch-Togo-Leuten in Accra ist es auch heute eine besondere Pflicht, Sie, geehrtes Fräulein Beinhorn, herzlich willkommen zu heißen. Tausende und aber Tausende in allen deutschen Schutzgebieten harren der Stunde, wo die große Mutter Deutschland sich ihrer Kinder wieder annehmen wird. Wertes Fräulein, wir bitten Sie deshalb hierdurch höflichst, bei Ihrer Ankunft in Deutschland unseren deutschen Freunden, mit denen wir in 30jähriger Verbundenheit in glücklichen Zeiten zusammen gelebt haben, unsere besten Grüße zu überbringen."

Die Erinnerung an die deutsche Herrschaft ist auch heute noch nicht verblaßt, wie jeder Afrikareisende bestätigen wird. Die Sorge um das Wohl der Eingeborenen, die in fast allen Presseäußerungen, vor allem der britischen Zeitungen, gegen den deutschen Kolonialanspruch herausgehoben wird, ist nichts als Heuchelei, mit der rücksichtsloses Ausbeutertum seine Profitgier zu verdecken versucht. Da aber Völkerrecht über Bilanz- und Börsenrecht steht, wird das deutsche Volk nicht aufhören, den Anspruch auf seine ihm rechtmäßig zustehenden Kolonien geltend zu machen, bis er erfüllt ist, um so mehr, als der deutsche Rechtsanspruch auch dem Willen der eingeborenen Bevölkerung entspricht. M.

Dr. Ley sprach zu den Bergarbeitern

Breslau, 1. November. Die große Reichsarbeitstagung der RBG. „Bergbau" fand ihren Abschluß mit einer großen Kundgebung in der Breslauer Jahrhunderthalle, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Reichskommissar Staatsrat Wagner, sprachen. In den Reden kam die wichtige Rolle des Bergbaus in unserem Wirtschaftsleben und die Sorge von Partei und Staat für den deutschen Bergmann zum Ausdruck.

Winterhilfsspende der Jägerschaft

Berlin, 1. Nov. Auch im vergangenen Jahr hat die Deutsche Jägerschaft durch ihre Spende bewiesen, daß ihr die Beteiligung am Winterhilfswerk eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Die Spende ist gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegen. Auch für das neue Winterhilfswerk hat der Reichsjägermeister Göring die Jägerschaft jetzt wieder aufgerufen. In der Zeit vom 1. November bis 20. Dezember soll eine Spende an das WHW. abgeliefert werden, die mindestens 5 v. H. der Nutzwildjahresernte jedes Reviers beträgt. Der Reichsjägermeister gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß wie in den vergangenen Jahren jedes Mitgiied der Deutschen Jägerschaft auch in diesem Jahre seine Pflicht für das WHW. tun wird.

Italiens Justizminister in Berlin

Berlin, 2. November. Der italienische Justizminister Solmi traf am Montag in Berlin ein und stattete zu Beginn seines auf vier Tage berechneten Aufenthalts in der Reichshauptstadt dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner einen Besuch ab. Die Justizminister der beiden befreundeten Nationen unterhielten sich längere Zeit über Fragen des deutschen und italienischen Rechtslebens.

Achse Berlin-Rom auch im Kulturleben

Die Ausstellung italienischer Kunst in Berlin eröffnet

Eigenbericht der NS-Presse

fk. Berlin, 2. November. Nach der großartigen Bestätigung der „Achse" durch den Besuch des Duce ist die Ausstellung „Italienische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart", ein Ausdruck der noch enger gewordenen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Nicht umsonst wird die Ausstellung von der Preußischen Akademie der Künste in Gemeinschaft mit der italienischen Regierung durchgeführt. Die Eröffnung der Schau am Montagmittag in den Empfangsräumen der Akademie war ein festliches und zugleich politisch bedeutsames Ereignis. Graf Ciano, der dem Ehrenausschuß angehört, und Minister Alfieri waren durch den italienischen Justizminister Solmi vertreten. Von deutscher Seite waren Ministerpräsident Göring und mehrere Reichsminister anwesend, ferner viele Angehörige des Diplomatischen Korps.

Reichsminister Rust sagte in seiner Ansprache: Die großen Werke der Kunst, die jedes Volk im Laufe seiner Geschichte hervorgebracht hat, sind ein gemeinsamer Schatz unserer europäischen Kultur, und nur diejenigen, die keinen Anteil an ihrem Aufbau haben, mögen ihr ohne Teilnahme gegenüberstehen oder sich an ihr vergreifen. Wenn Deutschland in den letzten Jahren auch die Kunst in die revolutionäre Umgestaltung ihres völkischen Lebens einbezogen hat, so nicht, um aus jener großen europäischen Kulturgemeinschaft auszubrechen und sich zu vereinsamen, sondern um die deutschen Künstler zu neuem schöpferischen Einsatz an jene geschichtliche Stelle zurückzuführen, wo ein Deutschland lebensfremder Geist begann, es auf eine nicht nur politisch, sondern auch kulturell schiefe Ebene zu bringen.

Im Juli dieses Jahres hat der Führer bei der Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst seine Fehde gegen geist- und formzerstörende Mächte der Kunstentartung zu einem sichtbaren Abschluß gebracht. Er wies die Kunst zur Natur zurück; er führte sie aus der Lebensferne kleiner interessierter Zirkel zu ihrem wahren Nährboden, zum Volke, und verlieh ihr aufs neue die hehre Aufgabe, höchster und klarster Ausdruck seiner schöpferischen Kraft zu sein und wiederum ihrerseits dem Volke zu einem lebensnotwendigen Kraftquell von zentraler Bedeutung zu werden. Die Volks- und Staatsführung aber hat damit auch die Verantwortung und den Schutz dieses heiligen Bezirkes in ihre Obhut genommen.

In neuem Selbstvertrauen öffnen wir uns mit neuer Freude dem geistigen Austausch mit den uns durch gemeinsame Leistungen verbundenen Völkern. Nur einem werden wir uns nicht öffnen, nämlich jenen Einflüssen, die uns nicht erweitern und bereichern, sondern uns zerstören, und die wir darum auf kulturellem wie auf politischem Gebiet in Deutschland vernichtet haben. Als Kurator der Preußischen Akademie der Künste begrüße ich diese Ausstellung als eine Manifestation der Ueberzeugung, daß ein gemeinsames Eintreten für unsere alte europäische Kultur von einem ehrlichen und lebendigen Austausch neuen Strebens getragen werden muß.

Der italienische Justizminister Solmi erklärte: Diese Kunstausstellung ist dazu bestimmt, das Band der Bruderschaft, das unsere beiden Länder unauflöslich vereint, auch auf dem Gebiet der Kunst noch besser zusammenzuschließen. Die Ausstellung, ist ein großes Vorbild unserer unaufhörlichen Arbeit seit den ersten Zeiten der politischen Auferstehung bis zur Zeit der neuen Kunst des Imperiums. Berlin wird das Vorrecht haben, in erstmaliger vollendeter Zusammenfassung das Beste der italienischen Bestrebungen auf dem Gebiet der bildenden Künste vereinigt zu sehen. Italien ist für dieses hohe Zeichen der Anteilnahme und des Glaubens dankbar.

Hierauf eröffnete Ministerpräsident Generaloberst Göring als Protektor der Akademie die Ausstellung mit einer kurzen Ansprache, in der er die gemeinsamen Ideale des Friedens und der Kultur bei Italien und Deutschland hervorhob und einige Ordensauszeichnungen an italienische Ausstellungsbeteiligte bekanntmachte. Die nachherige Führung hinterließ einen starken Eindruck von der wertvollen Kulturarbeit des neuen Italien.

Rudolf Heß besuchte Pompeji

Rom, 2. November. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat am Montagvormittag den Ausgrabungen in Pompeji einen mehrstündigen Besuch abgestattet und ist nachmittags auf den Vesuv gefahren. Am Abend hat der Stellvertreter des Führers Neapel zu Schiff verlassen, um sich nach Palermo zu begeben.

Eine Abfuhr für das Weltjudentum

Freispruch im Berner Prozeß wegen der zionistischen Protokolle

Bern, 2. Nov. Die Strafkammer des Bernischen Obergerichts hat am Montag im Berufungsprozeß gegen Schnell und Fischer wegen Verbreitung der zionistischen Protokolle das Urteil verkündet. Die beiden Angeklagten wurden freigesprochen, da der gesetzliche Tatbestand des Bernischen Schundliteratur-Gesetzes nicht erfüllt ist. Eine Entschädigung wird ihnen nicht zugebilligt. Die Kosten erster und zweiter Instanz fallen der Staatskasse zur Last. Lediglich Fischer hat den Betrag von hundert Franken für das erstinstanzliche Verfahren zu zahlen, soweit es sich auf seinen Artikel „Schweizer Mädchen, hütet euch vor schändenden Juden" bezog.

Die Prozeßkosten für die erste Instanz haben sich bekanntlich infolge der von den jüdischen Klägern beantragten umfangreichen Sachverständigen-Vernehmung auf über 26000 Franken belaufen, wozu noch 2400 Franken Parteikosten kamen.

In der Urteilsbegründung wurde betont, in nicht üblicher Weise habe der erstinstanzliche Richter seine Sachverständigen-Gutachten über die Echtheit der Protokolle durchgeführt. Dadurch, daß die Parteien die Sachverständigen benannten, sei das Vertrauen auf diese erschüttert worden. Ueber den Charakter der Schrift könnten nur der Inhalt und die Form entscheiden. Ob die Protokolle tatsächlich echt oder gefälscht sind, brauche daher nicht untersucht zu werden. Es sei nur zu prüfen gewesen, ob die Protokolle, wie behauptet, Schundliteratur sind. Die Protokolle, so heißt es weiter, seien „Schundliteratur", aber nicht im Sinne des Gesetzes von 1916. Damit entfalle die Strafbarkeit der Protokolle an sich und der sie angreifenden Hinweise. Das gleiche gelte von dem gleichfalls angeklagten „Aufruf an alle heimattreuen und blutbewußten Eidgenossen". Auch der Artikel „Schweizer Mädchen, hütet euch vor schändenden Juden", sei aus dieser Kampfstellung heraus geschrieben. Aus allen den angeführten Gründen müßten Schnell und Fischer vollständig freigesprochen werden.

USA ging es 1916 zu langsam

Neues Mobilmachungsgesetz in Vorbereitung

Washington, 1. November. Der Generalstab bereitet zur Zeit ein neues Mobilmachungssystem vor, das die Bildung einer besonderen „Rekrutierungsagentur" vorsehen soll, die im Kriegsfalle innerhalb von sechzig Tagen mindestens 500 000 Freiwillige zur sofortigen Vergrößerung der militärischen Einheiten stellen kann. Diese Rekrutierungsagentur soll an strategisch wichtigen Plätzen in jedem Staat Musterungsposten halbmilitärischer oder ziviler Art aufstellen, die unmittelbar dem Generaladjutanten und dem Stab der Nationalgarde des betreffenden Staates unterstellt sind.

Neuer Omnibusstreik in London?

Protest gegen die Entlassung roter Hetzer

London, 2. November. Am heutigen Dienstag tritt in London eine Versammlung der Transportarbeiter-Gewerkschaften zusammen, um über die Antwort der Direktion der Londoner Transportarbeitergesellschaft auf verschiedene Forderungen der Arbeiter zu beraten. Es handelt sich dabei vor allem um die Forderung der Omnibusfahrer, daß die radikalen Mitglieder, die seit dem Streik vom letzten Juni entlassen worden waren, wieder eingestellt werden müßten. Die Direktion hat dies rundweg abgelehnt.

Auf Grund dieser ablehnenden Antwort befürchtet man in London einen neuen Omnibusstreik.

Transjordanien in Unruhe

Paris, 2. Nov. Wie aus Amman gemeldet wird, sind im Norden Transjordaniens Unruhen ausgebrochen. Am Sitze des Gouverneurs in Ajeiloun und in der Nähe der Militärposten von Karame und Balfour ist es zu Schießereien gekommen.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleitung der „Schwarzwaldwacht": A. Schafheitle. Verantwortl. Schriftleiter für den gesamten Inhalt: Friedrich Hans Scheele; Anzeigenleiter: Alfred Schafheitle, sämtliche in Calw.
Fernsprecher Nr. 251. — Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw — D. A. IX. 37: 3623. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Abenteuer in Afrika

Roman von Will Ambach

Das Schicksal eines Deutschen im dunklen Erdteil

Copyright by Prometheus-Verlag München

31

Kalt kroch ihm die Furcht zum Herzen empor vor diesem Urmenschentum mit seinen mühsam unterdrückten bestialischen Instinkten, das sich ihm in den Gestalten dort, unabwendbar wie das Schicksal, nahte. Er lachte plötzlich, verlachte die Angst, richtete sich auf und packte Hasnes Arm:

„Da, sieh! Das ist — Leben — Leben!"

Achselzuckend befreite sie sich von seinem rasch erschlaffenden Griff.

Die Nahenden hatten die Verandastufen erreicht. Ein junges Weib schob sich lachend vor und stellte einen Tonkrug mit Piombe, dem berauschenden Hirsebier, als Dank für die Haschischspende vor Haigh nieder.

„Bwana mzuri sanä! — Sehr guter Herr!"

Er lächelte müde, verzerrt, faßte nach ihrem Arm. Kichernd entglitt sie ihm. Geistesabwesend blickte er ihr nach, auf die Gestalten, die im bläulichen Mondlicht vor der Veranda hin und her wogten. Jetzt bildeten sie einen Kreis, klatschten in die Hände und sangen guttural zum Takte der stampfenden Füße der in ihrer Mitte Tanzenden.

Fasziniert blickte Hasne hinüber. Ihre Augen glühten düster, ihre Nasenflügel bebten unter beschleunigten Atemzügen. Ohne den Blick abzuwenden, griff sie nach dem Piombekrug und trank. — Und dann — stand sie plötzlich auf, stieg langsam, wie nachtwandelnd, die Stufen hinab und ging, magnetisch angezogen, auf die Tanzenden zu. Außerhalb des Kreises blieb sie stehen. Wie gebannt folgte sie dem immer wilderen Wogen, begann sich im Takte mitzuwiegen, schneller, immer schneller, mitgerissen von einem geheimnisvollen Rassenfluidum, das urplötzlich in ihr aufklang.

Haigh, dessen verschleierter Blick ihr gefolgt war, richtete sich in Erkenntnis des erschreckend Seltsamen mühsam auf. Mit zitternden Händen auf die Stuhllehnen gestützt, beugte er sich vor und schrie:

„Lucile!"

Sie hörte nicht.

„Ha yele — ha yele . . ."

Wie eine tiefschwingende Glocke mischte sich ihre Stimme plötzlich in den Chor. Schwankend erhob sich Haigh und winkte dem Boy. Unsicher wie ein Greis, auf den herbeieilenden Schwarzen gestützt, tappte er die Stufen hinab auf Hasne zu. Seine Hand fiel schwer auf ihre Schulter, verkrampfte sich in ihrem dünnen Kleid, zerrte sie, seinerseits von dem Boy gehalten, zurück.

„Du — du — bist du — verrückt? Als weiße Frau — hier mit — den Negern . . ."

Seine vor wütender Erregung überschnappende Stimme versagte. Starr, wie aus einem Traum erwachend, sah sie ihn an. Dann befreite sie sich mit einem zornigen Ruck von seiner Hand, lief zur Veranda hinauf und verschwand im Haus. Aechzend landete Haigh endlich wieder auf seinem Liegestuhl.

„Haschisch, Mumbo — schnell — und — ruf den Schausch."

Als der schwarze Polizeiunteroffizier vor ihm stand, befahl er:

„Fort — mit den Leuten dort — sollen — wo anders — feiern."

Dann war er wieder allein. Finster sah er den zu den Hütten zurückströmenden Schwarzen nach und zum samtschwarzen Himmel empor, an dem die Sterne kalt und feindlich glitzerten, und unendliche Traurigkeit stürzte erneut über ihn her. Ihn fror in der Nachtkühle. Scheu glitten seine Augen zu den gespenstisch schimmernden Mauern des weiß getünchten Hauses hinüber, hinter denen Hasne, Glück und Qual zugleich, verschwunden war. Er fürchtete ihre Nähe, er fürchtete die Einsamkeit, fürchtete das Leben, fürchtete den Tod. Haschisch. — Er gedachte, plötzlich ganz klar, der Warnung vor übermäßigem Genuß des Hanfs, der seine günstige Wirkung, erhöhte Spannkraft, gesteigerte Phantasie, holde Träume, in das Gegenteil, ja in Irrsinn wandeln könne. Irrsinn! Hinter ihm stand plötzlich riesengroß das Grauen.

„Mumbo — Mumbo!"

Heiser schrie er nach dem Boy, gab ihm irgendwelche Befehle, widerrief sie im nächsten Augenblick, nur um die eigene Stimme zu hören, um nicht allein zu sein.

Der Schwarze grinste hinter seinem Rükken: der Mbwana hatte wieder seinen „guten Tag" — erst Angst, dann Tobsucht, was für ihn, Mumbo, die Peitsche und hinterher Backschisch bedeutete.

Der Boy hielt plötzlich lauschend in seinem Hantieren inne, und auch Haigh horchte auf: eine Autohupe! Die anderen Schwarzen hatten es ebenfalls gehört und liefen neugierig zu dem Stationseingang. Der Posten öffnete das Tor in der Steinmauer und ließ ein Personenauto, dem ein Lastwagen folgte, ein. Drei sportmäßig gekleidete Männer und eine Frau kamen den Weg zu dem Stationsgebäude herauf, stiegen die Stufen der Veranda empor.

„Endreß mein Name. Dürfen wir für die Nacht Unterkunft für uns und unsere Wagen erbitten?" Und als Haigh, der sich schwerfällig erhob und verbeugte, zögerte, einschränkend:

„Wir möchten nur unsere Zelte innerhalb der Stationsmauer aufrichten, Sir."

Bevor Haigh antworten konnte, sagte eine tiefe, erregt bebende Stimme aus dem Dunkel heraus:

„Sie können natürlich im Hause übernachten. Guten Abend, Mister — Becker!"

Korff sah verstört auf: Hasne! Da stand sie im unsicheren Schein des Windlichtes und blickte scharf von ihm auf die Europäerin.

Endreß machte bekannt:

„Miß Stetson — Mister von Holstein."

Dieser verbeugte sich. Mit lächelnder Selbstverständlichkeit streckte Winifred Hasne die Hand entgegen, doch sie schien es nicht zu sehen, den dunklen Blick einzig auf Korff gerichtet. Haighs flackernde Augen glitten indessen von einem zum andern, bis er sich endlich seiner gesellschaftlichen Pflichten entsann, sich zusammenriß und seinen Namen nannte:

„Haigh — Leutnant Haigh. Meine Frau. — Lucile — willst du — so gut sein . . ."

Sie schnitt ihm mit unwilliger Geste das Wort ab:

„Natürlich. Du hörtest ja, was ich sagte. Mumba, rufe die andern Boys: Stühle, Chakulla, Sekt! Mais non, keine Widerrede, Sie müssen etwas genießen! Die Zimmer werden sofort bereit gemacht. Bitte, Madame, nehmen Sie Platz. Welch unerwartetes Wiedersehen, Mister Becker! Kommen Sie, erzählen Sie mir . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Brotlaibe auf den Schienen . . .

Brotlaibe auf den Schienen — — — einer am andern, von Stuttgart bis Saarbrücken eine ununterbrochene Kette . . . kann man sich das ausdenken? Gibt es überhaupt soviele Laibe? Jawohl! Es gibt sogar noch viel viel mehr! Denn schließlich sind 900 000 runde Kilolaibe, gemessen am Brotbedarf des ganzen Volkes nicht gar viel. Aber leider sind die Laibe, von denen hier die Rede ist, nicht für die Ernährung bestimmt. Sie stehen auf dem Verlustkonto im Reichshaushalt. Und die Summe, die dabei einzusetzen ist, muß uns mit Schrecken erfüllen: 27 Millionen Reichsmark!

Stellen wir uns vor: die Bäckereien hätten jährlich 900 000 Brotlaibe zu liefern, damit man sie für eine Spielerei auf die Eisenbahnschienen der Strecke Stuttgart—Saarbrücken legen könnte . . . Wir würden das mit Recht einen Wahnsinn nennen und ein frevelhaftes Spiel mit dem höchsten Gut der Heimaterde. Und doch ist bis vor kurzem diese Menge Brotes jährlich genauso verloren gegangen! Und wenn es besser geworden ist, dann genügt eine einfache Rechnung, uns die Bedeutung unserer noch so kleinen Fahrlässigkeit vor Augen zu halten. Wenn in unserem Haushalt monatlich nur ein einzigesmal eine kleine Schnitte Brot verlorengeht, so ergibt das im Jahr eine Menge im Gesamten, zu deren Wegschaffung 4000 Eisenbahnwagen, das sind etwa 800 Güterzüge, nicht ausreichen würden!

Welch eine gewaltige Verantwortungslosigkeit summiert sich da aus der kleinen Fahrlässigkeit im einzelnen Haushalt! Und wie muß sich die Hausfrau bewußt werden, welche Riesensummen durch ihre Hände gehen, und wie sehr sie in der deutschen Wirtschaft, im Haushalt des Reiches eine geradezu entscheidende Rolle spielt. Wo die Ehrfurcht vor dem Brot es nicht fertigbringt, seinen Verderb zu verhüten, da mag die kalte nüchterne Rechnung mit ihren vernichtenden Zahlen den Ausschlag geben!

Deutsche Volksschule Calw im Dienst des Vierjahresplans

Die Schüler und Schülerinnen der Deutschen Volksschule Calw haben diesen Herbst fleißig Kastanien gesammelt und sich damit in den Dienst des Vierjahresplanes gestellt, denn die Kastanie liefert wertvolle Fettstoffe für unsere Wirtschaft. Insgesamt sind von den Kindern in Calw 12¾ Zentner Kastanien gesammelt worden.

Lehrerabschied in Stammheim

Hauptlehrer Bäßler vom Evangel. Erziehungsheim verließ die Gemeinde Stammheim nach achtjähriger Tätigkeit, um eine Stelle in Schorndorf anzutreten. An seiner Abschiedsfeier beteiligten sich die Anstaltsinsassen mit der Schuljugend, der Kirchengemeinderat und der Kirchenchor. Pfarrer Lempp richtete Worte des Dankes an den Scheidenden für seine treuen Dienste in der Anstalt und im Dienste der Kirchengemeinde als Organist und Leiter des Kirchen- und Leichenchors. Inspektor Gugeler schloß sich diesem Dank im Namen der Anstalt an.

In Altburg traten die Schützen an

Am Sonntag war Herbstschießen

Die Schützenkameradschaft Altburg im Reichsbund für Leibesübungen hielt am Sonntag ein Herbstschießen mit verschiedenen Wettbewerben ab. Meister 1937 von Altburg wurde Pg. Eugen Lutz mit 99 Ringen. In der Altersklasse konnte Friedr. Rentschler, Amtsdiener, der bewährte technische Leiter der Schützenkameradschaft, sich erfolgreich durchsetzen. In der Jugendklasse behauptete Ernst Maisenbacher sicher die Spitze. Die Jugendlichen Albert Rentschler und Hans Pfrommer beteiligten sich an diesem Wettbewerb mit Erfolg. Die für den Meister gestifteten Diplome wurden mit großer Freude entgegengenommen.

Beim zweiten Wettbewerb waren folgende Schützen erfolgreich: 1. Christian Dietle, 2. Wilhelm Braun, 3. Albert Rentschler, 4. Ernst Maisenbacher, 5. Hans Pfrommer, 6. Philipp Maisenbacher, 7. Erwin Bauer, 8. Jakob Rentschler. Dabei zeigte sich, daß die Jungschützen noch einmal erfolgreich abschnitten. Dies war auch bei den ausgeschossenen Ehrenscheiben der Fall. Ehrenscheiben errangen: Hans Pfrommer, Georg Fenchel, Wilhelm Maisenbacher, Georg Hamann und Jakob Kugele.

Einige gemütliche Stunden verbrachten die Altburger Schützen noch zusammen und schieden dann mit dem Wunsch, im nächsten Jahr weitere Erfolge im Schießsport zu erzielen.

Sonderurlaub für den 9. November

In einem für alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden gültigen Erlaß ordnet der Reichs- und preußische Innenminister an, daß Behördenangehörigen, die an den Feierlichkeiten am 8. und 9. November am Mahnmal und der Ewigen Wache in der Hauptstadt der Bewegung auf Veranlassung oder mit Billigung der NSDAP. teilnehmen, der erforderliche Urlaub erteilt werden kann. — Das Amt für den 8./9. November 1923 erläßt einen Aufruf an alle Betriebsführer, den Blutordensträgern und Inhabern der grünen Dauerausweise für München zur Teilnahme an den Feierlichkeiten freizugeben.

Begriff Kurhaus wird geschützt. Besonderen Bestimmungen zufolge, kann ein Kurhaus nur in einem Ort vorhanden sein, der sich Bad, Seebad, klimatischer oder Luftkurort nennen darf. Kurhaus ist die Bezeichnung für ein von der Gemeinde oder Badeverwaltung offiziell für die Badegäste eingerichtetes Haus. Ein Privatbetrieb kann diese Bezeichnung nur führen, wenn ein solch eingerichteter Betrieb nicht vorhanden ist.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstagabend: Zunehmende Unbeständigkeit der Wetterlage mit Aufkommen stärkerer Bewölkung und Neigung zu leichten Niederschlägen, besonders im Westen des Gebietes. Im Südwesten stellenweise Nebel oder Hochnebel, Tagestemperatur um 10 Grad.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: Im ganzen unbeständig, aber noch nicht durchweg unfreundlich.

Mutter!

Mutter, oh, welch ein süßes Wort,
Wenn es aus reinem Herzen schallt.
Geweihet sei der traute Ort,
Wo es das Kindlein erstmals lallt.

Das Kind der Mutter höchstes Glück
Und auch der Mutter größter Schmerz,
Denn es ist von ihr ein Stück
Drum schenkt sie ihm ihr ganzes Herz.

Und dankbar reichet ihr die Hand,
So lohnet ihr die Herzensgüte.
Und wenn ihr geht in fernes Land
Bewahret ihr die Kindesliebe.

Heinz Willkomm,
Vormann, T. S. 4.

Die deutsche Ernte über dem Durchschnitt

Etwas weniger Getreide als im Vorjahr, dafür aber mehr Hackfrüchte

Als die ersten Ergebnisse der Anbauflächen-Erhebung für Wintergetreide bekannt wurden, bezeichneten die deutsch-feindlichen Zeitungen im Ausland den Rückgang der Anbauflächen für Brotgetreide als ein Versagen der Erzeugungsschlacht. Die endgültigen Ergebnisse der Bodennutzungs-Erhebung 1937 zeigen demgegenüber nunmehr, daß die durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Herbst und Winter, insbesondere durch Auswinterungsschäden bei Winterroggen und Winterweizen, hervorgerufene Verminderung der Getreide-Anbauflächen um 250 000 Hektar gegenüber dem Vorjahr, den Forderungen der Erzeugungsschlacht entsprechend durch eine Vermehrung des Anbaus von Hackfrüchten, Hülsenfrüchten, Mais und Oelfrüchten ausgeglichen worden ist. Angesichts des herrschenden Landarbeitermangels ist dies ein besonderer Beweis für das starke Pflichtbewußtsein des deutschen Landvolks, denn der Hackfruchtbau erfordert einen stärkeren Einsatz von Arbeit als der Getreidebau.

Im übrigen lassen die vom Statistischen Reichsamt jetzt herausgebrachten Schätzungen der Ernte an Getreide, Hülsenfrüchten, Heu und Hackfrüchten erkennen, daß den Bemühungen des deutschen Landvolkes, auf dem knappen und kargen deutschen Boden die Ernteerträge zu steigern, in diesem Jahr der Segen des Himmels nicht versagt geblieben ist.

Nach der im September durchgeführten Vorschätzung der Getreideernte läßt diese im Reichsdurchschnitt je Flächeneinheit einen etwas über dem Durchschnitt 1931 bis 1936 liegenden Ertrag erwarten. Insgesamt bleibt die Getreideernte allerdings infolge der verminderten Anbauflächen mit 21,79 Millionen Tonnen um 80 000 Tonnen hinter der endgültigen Ernteermittlung des Jahres 1936 von 21,87 Mill. Tonnen zurück. Infolge der Auswinterungsschäden ist aber der Brotgetreideertrag in diesem Jahr um 658 000 Tonnen geringer als bei der Ernte des Jahres 1936. Damit wird die Notwendigkeit des Verfütterungsverbotes von Brotgetreide (in den letzten Jahren wurden jährlich rund 2 Millionen Tonnen Brotgetreide verfüttert) und der Aufruf des Reichsernährungsministers „Mehr Achtung vor dem Brot" zu haben, erneut unterstrichen. Die jetzt veröffentlichten Ernteschätzungen lassen aber auch erkennen, daß sonstige Futtermittel als Ausgleich für das Brotgetreideverfütterungsverbot dank der Maßnahmen der Erzeugungsschlacht aus aus inländischer Erzeugung in reichlicherem Maße als in den Vorjahren zur Verfügung stehen.

Die diesjährige Kartoffelernte verspricht mit 52,3 Millionen Tonnen die bisher größte Ernte des Jahres 1936 um mehr als 6 Millionen Tonnen zu übertreffen. Die Zuckerrübenernte liegt mit 14,01 Millionen Tonnen um 38,8 v. H. über dem sechsjährigen Mittel und um 15,9 v. H. höher als im Vorjahr. Die Futterrübenernte ist mit 35,86 Millionen Tonnen zwar um 5,2 v. H. kleiner als bei der endgültigen Ermittlung des Vorjahres, sie übertrifft aber das sechsjährige Mittel um rund 2,2 Millionen Tonnen oder 6,4 v. H. Die Kohlrübenernte liegt allerdings mit 8,68 Millionen Tonnen um 39 000 Tonnen oder 0,5 v. H. unter dem Mittel 1931/36. Die Heuernte liegt mit 37,02 Millionen Tonnen in diesem Jahr zwar um 7,3 v. H. unter der Rekordernte des Vorjahres, ist aber doch als gut anzusprechen, denn sie übertrifft die Durchschnittsernte 1931/36 um 7,6 v. H. Schließlich ist auch die Hülsenfruchternte mit 548 000 Tonnen um 48 300 Tonnen oder 9,7 v. H. höher als im Vorjahr.

Turner-Handball

TV. Calw I — TV. Ebhausen I 7:6
TV. Calw Jg. — TV. Ebhausen Jg. 9:5

Die zur Durchführung eines Großkampfes notwendigen Voraussetzungen waren am Sonntag restlos gegeben, herrliches Wetter, ein in bestem Zustande befindliches Spielfeld und vor allen Dingen eine beinahe komplette 1. Mannschaft des TV. Calw. Letzteres war ausschlaggebend dafür, daß die Platzbesitzer das Spiel, welches ungemein rasch und aufregend durchgeführt wurde, gewinnen konnten. In der ersten Halbzeit lief es bei Calw wie am Schnürchen, jeder Mann war auf seinem Posten und das Halbzeit-Resultat lautete 6:3 T. Doch bei dem Gegner, der eine äußerst spielstarke Mannschaft zur Stelle hatte, konnte man sich noch auf etwas gefaßt machen. Dieser nützte eine folgende Schwächeperiode der Calwer aus und erzielte durch wuchtige Angriffe hintereinander 3 Tore, dem die Einheimischen nur noch 1 Tor entgegensetzen konnten. Der Ausgleich hing in der Luft, aber der Calwer Torhüter, der wieder glänzende Paraden zeigte, ließ sich nicht mehr schlagen. Mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters Schmieg vom Polizeisportverein Stuttgart löste sich bei den Spielern wie bei den Zuschauern die große Spannung.

Aus dem Jugendspiel ging die Calwer Mannschaft als verdienter Sieger hervor. Auch dieses Spiel, in dessen Verlauf die Nachwuchsspieler von Calw prächtige Leistungen zeigten, war nicht minder spannend, ja es stand am Können der „Alten" wenig nach.

TV. Altensteig — TV. Hirsau 11:7 (8:3).
TV. Öschelbronn — TV. Nagold 10:7.
TV. Nebringen — TV. Hochdorf ?

Auf dem Ebhausener Platz lieferten sich Altensteig und Hirsau ein schönes und schnelles Spiel, das Altensteig für sich buchen konnte. Nach dem vorsonntäglichen Sieg über Ebhausen mußte Nagold eine Niederlage in Öschelbronn einstecken. Sollte auch Nebringen gewonnen haben, so ergibt sich ein ganz neues Bild von der vom Turnverein Hirsau immer noch angeführten Tabelle.

Aus den Nachbarbezirken

Altensteig, 1. Nov. Die von der Kreisfachschaft Obstbau hier veranstaltete, von Kreisbauernführer Kalmbach am Sonntag eröffnete Bezirks-Obstausstellung findet großen Anklang. Kreisbaumwart Walz und Stadtgärtner Hufnagel besorgten die vorbildliche Einrichtung. Die Obstausstellung zeigt auch Musterpackungen für den Bahnversand und für den sonstigen Transport. Die Abteilung Hauswirtschaft — Volkswirtschaft vom Deutschen Frauenwerk zeigt eingedünstetes Obst, Gemüse und Saft, auch Dörrobst, und die NS.-Frauenschaft hat den Nährwert der pflanzlichen Nahrungsmittel in einer übersichtlichen Tafel dargestellt. Ferner stellen mehrere einheimische Gartenartikel-Firmen aus.

Freudenstadt, 1. November. Das Oberamt war genötigt, zwei Hausierer, zwei Obsthändler und eine Gemüsehändlerin aus badischen Gebieten, in denen die Maul- und Klauenseuche herrscht, in Strafe zu nehmen, weil sie unter Übertreten der polizeilichen Bestimmungen im Bezirk hausiert, bzw. den Markt in Freudenstadt mit Ware besucht hatten. Die Händler mußten sofort nach der Verhängung von Geldbußen die Stadt verlassen.

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.

Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel der Zahnreihen erfaßt wird. — Nivea-Zahnpasta wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege!

Freudenstadt, 1. Nov. Auf der Stuttgarter Straße ereignete sich auf der Brücke bei der Ziegelei Bacher ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Dietersweiler Motorradfahrer fuhr unvorsichtigerweise in raschem Tempo aus der Nebenstraße bei der Ziegelei Bacher in die Fernverkehrsstraße herein und stieß hier mit einem von einer Frau gesteuerten Stuttgarter Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch.

Wildbad, 1. Nov. Am Sonntagabend wurde in der neuen Steige ein Waldbodenbrand entdeckt, welcher durch leichtsinniges Reisigverbrennen verursacht wurde. Es ist dies an der gleichen Stelle, wo bereits vor 6 Wochen aus derselben Ursache ein Brand entstanden war. Durch tatkräftiges Eingreifen der städtischen Holzarbeiter und des Wasserwagenführers mit einem Wehrmann des 1. Löschzuges wurde der Brand bald zum Erlöschen gebracht. Der stets zum Eingreifen bei Brandfällen, mit 5000 Liter Wasser gefüllte Wagen war bald an Ort und Stelle, so daß der Schaden verhältnismäßig gering ist.

Pforzheim, 1. Nov. Ein Einwohner der Nachbargemeinde Würm, der 79 Jahre alte Goldschmied Christian Fleckhammer, wurde ein Opfer des Verkehrs. Als der Greis auf seinem Nachmittagsspaziergang die Würmtalstraße bei der Brücke überquerte, lief er einem Kraftrad in den Weg. Er wurde überfahren und trug zahlreiche schwere Verletzungen davon, denen er im Krankenhaus erlag. — Zwei junge Männer aus Büchenbronn stürzten mit dem Kraftrad auf der abschüssigen Salmbacher Steige, die gegenwärtig eingeschottert ist. Der Lenker trug äußere und vermutlich auch innere Verletzungen davon. Der Beifahrer erlitt eine Stirnwunde über dem rechten Auge. Das Kraftrad stürzte die Böschung hinunter. Die Verletzten begaben sich zu Fuß nach Büchenbronn, wurden dann nach Pforzheim ins städtische Krankenhaus befördert.

Asperg, 2. Nov. In der Gerolsheimerstraße stieß am Montagfrüh infolge des dichten Nebels der 24 Jahre alte Otto Fink auf seinem Motorrad mit solcher Wucht auf ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk auf, daß er unter den Wagen geschleudert wurde, in dessen Achsen er hängen blieb. Durch den heftigen Zusammenstoß scheuten die Pferde, gingen durch und schleiften den Unglücklichen 30 Meter weit. Auch der Fuhrmann stürzte vom Wagen herab, blieb jedoch glücklicherweise unverletzt. Als der verunglückte Lenker des Motorrads geborgen wurde, konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

7

Gutes und reichliches Licht ist kein Luxus,

sondern für jeden, ob Hand- oder Kopfarbeiter, eine Lebensnotwendigkeit. Nur bei gutem und reichlichem Licht in den Arbeitsräumen und an den Arbeitsplätzen geht die Arbeit munter voran. Gutes Licht steigert die Güte der Arbeit, vermindert den Ausschuß, verhindert Unfälle und macht froh und zufrieden. Elektrisches Licht, durch Osram-D-Lampen erzeugt, ist billig. Jeder kann sich also heute mehr Licht leisten. Der Elektrolicht-Fachmann hält stets einen Vorrat in

OSRAM-D-LAMPEN

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

NS-Schwestern werden vereidigt

Es sprechen Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink

Stuttgart, 1. November. Am kommenden Freitag, 5. November, findet im Großen Stadtgartensaal in Stuttgart die Vereidigung von 58 NS.-Schwestern des Gaues Württemberg-Hohenzollern statt. Die Vereidigung wird durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr vorgenommen. Bei der Feier sprechen Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, die Reichsvertrauensschwester der NS.-Schwesternschaft, Frau Generaloberin Käthe Böttger und Gauamtsleiter Kling vom Gauamt für Volkswohlfahrt.

Die Landeshauptstadt meldet

Anläßlich des 20. Jahrestages der Wiederkehr der entscheidenden Durchbruchsschlacht auf dem italienischen Kriegsschauplatz im Jahre 1917 ehrten dieser Tage in einer schlichten Feier ehemalige Kriegsteilnehmer von der deutsch-italienischen Front das Gedächtnis der gefallenen deutschen und italienischen Kameraden am Denkmal des Grenadier-Regiments 119 in den Stuttgarter Anlagen.

Am 1. November wurde beim Fernsprechamt Stuttgart eine selbsttätige Zeitansage in Betrieb genommen. Jeder Inhaber eines zum Ortsnetz Stuttgart gehörenden Fernsprechanschlusses kann durch Wahl der Nr. 05 ohne Inanspruchnahme einer Person, jederzeit auch nachts, genaue Zeit durch den Zeitansager erfahren, der aus einem Lichttongerät besteht. Ein mit Stunden- und Minutenangaben besprochener Tonfilm ist auf einer umlaufenden Trommel angebracht und wird von einer lichtempfindlichen Zelle in bekannter Weise abgetastet. Die Vollendung der angesagten Minute wird durch ein Summerzeichen angezeigt, das von der 57. bis 60. Sekunde dauert. Der Schluß des Summertones entspricht also genau dem vom Rundfunk her bekannten Gongschlag der Zeitansage.

Am Montagnachmittag waren die am Sonntagabend in Stuttgart eingetroffenen Sänger und Sängerinnen des rumänischen Nationalchors „Cantarea Romaniei Bukarest" Gäste der Stadt Stuttgart im Deutschen Auslandsclub. Sie wurden dort von dem stellv. Präsidenten des Deutschen Auslandsclubs, Ministerialdirektor Dr. Dill namens des verhinderten Präsidenten, Oberbürgermeisters Dr. Strölin, herzlich willkommen geheißen.

Nachdem vor einigen Tagen im Unterland die Maul- und Klauenseuche ausbrach, wurde sie nun auch nach Stuttgart-Weil im Dorf verschleppt.

Wieder ein Jugendverderber bestraft

Ellwangen, 1. November. Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Ellwangen wurde ein 26jähriger Bursche aus Schäftersheim, Kreis Mergentheim wegen dreier Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Mädchen unter 14 Jahren, zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte ein Jahr lang, und zwar bis zu seiner Verhaftung, mit zwei erst neunjährigen Mädchen wiederholt unzüchtige Handlungen vorgenommen und die Kinder auch zur Verübung verleitet. Das dritte Verbrechen, dessen er schuldig befunden wurde, verübte er gar mit einem erst fünfjährigen Mädchen. Bei der Strafbemessung wurden neben dem Geständnis als mildernd ungünstige Familienverhältnisse und die zweifellos pathologische Veranlagung des Verurteilten angenommen.

Wilderer und Hehler verurteilt

Vor dem Hechinger Schöffengericht wurden einige Leute wegen Wilderns zu Gefängnis verurteilt. Vier Männer, die aus Jungingen, Tübingen und Killer stammen, waren „auf freie Pirsch" gegangen. Den Wilderern konnte nachgewiesen werden, daß sie zwei Rehböcke und einen Fuchs erlegt hatten (wahrscheinlich haben sie in Wirklichkeit noch viel mehr gejagt). Verurteilt wurden der O. B. aus Jungingen zu vier Monaten zehn Tagen Gefängnis, der W. Sch. aus Tübingen zu vier Monaten drei Tagen Gefängnis, der L. Sch. aus Jungingen an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Tagen zu der Geldstrafe von 50 Mark und der Metzger H. wegen Hehlerei zu der Gefängnisstrafe von einem Monat.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Gau / Kreis / Ortsgruppen

Gauschulungsamt 28/37/St.

Der nächste allgemeine Lehrgang findet auf der Gauschulungsburg Kreßbronn (Bodensee) vom 21. bis 28. November statt. Meldungen sofort über die Kreisleitung an das Gauschulungsamt.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt vom 14. bis 21. November in der Tübinger Jugendherberge einen Sonderlehrgang über „Brauchtum, Dorfbetreuung, Feiergestaltung" durch, an dem eine beschränkte Anzahl Schulungs- und Kulturstellenleiter teilnehmen können. Wir empfehlen die Teilnahme dringend. Meldungen sofort und direkt an das Gauschulungsamt, Stuttgart, Postfach 825.

Partei-Ämter mit betrauten Organisationen

NSKK.-Motorsturm 16/M 53, Trupp Calw

Am Freitag, 5. November, beteiligt sich der Trupp an der Feierstunde des Standortes Calw zum Todestage des Obersturmbannführers Erwinn Dirr. Antreten: 19.30 Uhr auf dem Marktplatz. Großer Dienstanzug.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Calw
Deutsche Kinderschar

Die Schar „Wartin" Mittwoch, 3. November, im Heim. Buben schon um 2 Uhr, Mädel um 3½ Uhr.

Keine „Gnadengesuche" an die Partei!

Parteiaufnahmen nur im Rahmen der Bestimmungen

Berlin, 2. Nov. Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, gibt bekannt: Bei Lockerung der Mitgliedersperre für die Partei ist der Kreis der zur Aufnahme Berechtigten genau festgelegt worden. Darüber hinaus erstreben zahlreiche Volksgenossen, bei denen die Voraussetzungen zur Aufnahme nicht vorliegen, auf Grund von Gnadengesuchen die Mitgliedschaft zur Partei. Es handelt sich hierbei überwiegend um ehemalige Mitglieder von Freimaurerlogen oder logenähnlichen Vereinigungen.

Gnadengesuchen der oben bezeichneten Art muß der Erfolg versagt werden, da Neuaufnahmen nur im Rahmen der erlassenen Bestimmungen erfolgen. Die Einreichung derartiger Gnadengesuche ist daher zwecklos.

Gefängnis für einen Ehrabschneider

Als ein anonymer Beleidiger der allergemeinsten Art erwies sich der K. B. in Kettenacker. Er fand einen seltsamen Spaß daran, in einer Anzahl von Briefen einen Kreisleiter des Württ. Oberlandes in unflätigster Weise zu beschimpfen. Es war schwer, dem Burschen auf die Spur zu kommen. Aber schließlich ergaben die langwierigen Ermittlungen doch einen Verdacht gegen B., da von verschiedenen Seiten die in dem Brief gebrauchten Beleidigungen als dem B. geläufig festgestellt werden konnten. Dieser Verdacht führte zur Festnahme des B., bei der er aufs heftigste Widerstand leistete. Er wurde in Hechingen zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt.

Oberreichenbach, den 1. November 1937.

Todesanzeige

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Georg Lutz

nach schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Katharine Lutz,**
Familie Michael Lutz, Lützenhardt,
Familie Georg Lutz, Oberreichenbach

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Nov. nachmittags 2 Uhr statt.

Calw, den 2. November 1937.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Maria Pfau, Witwe

geb. Rentschler

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir innigen Dank.

Familien Pfau—Rentschler

Lützenhardt, den 2. November 1937

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Tode unseres lieben Vaters

Georg Wentsch

insbesondere für die vielen Blumenspenden, dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte am Grabe, der Ortsgruppe Bad Teinach, der Deutschen Arbeitsfront, der Mineralbrunnenverwaltung Bad Teinach und allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wentsch, Lützenhardt
Familie Rentschler, Kentheim

Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Ortsgruppe Calw

Die Kartoffelausgabe

findet am **Mittwoch, den 3. November,** von 8 Uhr vormittags ab, unter dem Rathaus statt. Die Anweisungen dazu werden nicht mehr zugestellt, sondern müssen am **Mittwoch von 8 Uhr ab** auf dem **Geschäftszimmer, Bischofstraße 14,** abgeholt werden. Dabei sind für jeden Zentner 30 Pfg. Anerkennungsgebühr zu bezahlen.

Die Lebensmittelausgabe

erfolgt am **Donnerstag, den 4. November** und zwar

für die Buchstaben **A—H** von 9—11 Uhr
" " " **J—R** " 1—3 "
" " " **S—Z** " 3—5 "

im **Geschäftszimmer, Bischofstraße 14.**

Die Ausgabe der

Kohlengutscheine

erfolgt am **Freitag, den 5. November,** von **2—5 Uhr,** ebenfalls auf dem **Geschäftszimmer, Bischofstraße 14.**

Calw, den 2. November 1937.

Der Ortsbeauftragte für das W.H.W.

Unterstützt die einheimische Tagespresse!

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch, den 3. November 1937, nachmittags 3—4 Uhr im Gebäude der Bahnhofstr. Nr. 42 — Kreisfürsorgebehörde —

Dentist Schaupert, Hirsau
zurück

Fröhlichs Dauerwellen
beliebt, bekannt, in Stadt und Land
Bahnhofstr. 46, Tel. 318

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Drogerie Bernsdorff

Gutes
Zweifamilienhaus
mit je 3—4 geräumigen Zimmern, freistehend, Garten, **in Calw gegen bar zu kaufen gesucht.**
Angebote unter **A. 76** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein- oder Zweifamilienhaus
in Calw oder Umgebung zu kaufen gesucht
Näheres bei **Johs. Rentschler, Bahnhofstr. 18**

---

1 Bock
(Sahnen), 1jährig, verkauft
J. Bolz, Oberreichenbach

Eine ältere
Nutzkuh

31 Wochen trächtig, **verkauft**
Konrad Kirchherr, Stammheim

Der Eltern höchstes Amt
ist es ihre Kinder zu schützen und sie heranwachsen zu lassen zu einer kraftvollen gesunden Jugend!
Das erreichen Sie, wenn Sie täglich die wohlschmeckende
„HAKU"
EI-LECITHIN-Lebertran-Emulsion verabreichen!
In Drog. und Apoth. erhältlich. Herst.: H. Adler, Kuppenheim
Calw: Drogerie Bernsdorff

Herren-
Tricot-Einsatzhemden
Tricotsporthemden
Tricotunterhosen
Hildegard Steudle Wwe.,
Fotohaus FUCHS II. St.

Kohlenfüller
Kohlenkasten
Kohlenlöffel
Kohlensparer
Ofenschirme
Ofenbleche
Ofenvorsetzer
Feuerhaken
Aschenschaufeln
empfiehlt
Carl Herzog
EISENHANDLUNG

Schirmreparaturen
rasch und billig
J. Eberhard, Calw
Schirmspezialgeschäft

Nach ½8 Uhr morgens können keine Anzeigen mehr angenommen werden
Geschäftsstunden 7—12, 2—6 Uhr
Tel. 251

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw